

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasch bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 96.

Sermannstadt, Mittwoch den 25. April 1888.

104. Jahrgang.

Russische Wählerereien.

I. W. E. Wenn das offizielle Bulletin, welches die rumänische Regierung in den Straßen von Bukarest über die Bauernrevolte neuentstehen hat affizieren lassen, die volle Wahrheit spricht, so wäre anzunehmen, daß die in hohem Grade gefährliche Bewegung augenblicklich, wenn auch nicht vollständig unterdrückt, so doch mindestens zum Stillstande gebracht worden ist. Auch dieser Erfolg ist nicht ohne Mühe und Opfer an Blut erzielt worden. Es mußten starke Truppen-Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen hin aufgebunden werden, um den Verwüstungen Einhalt zu gebieten, welche die behörten Bauern aller Orten angerichtet. Die lokalen Sicherheits-Behörden erwiesen sich zumeist als unzulänglich; an manchen Orten wurden selbst ansehnliche Abtheilungen der Territorial-Miliz, die den Ortsbehörden zu Hilfe kommen wollten, entworfen und auseinander gesprengt.

Heute wird in Burgas eingebrochen, morgen in Ruffskul der rothe Haß auf's Dach gesetzt, dann wieder in Rumänien oder Serbien Aufruhr angezettelt. Und alles das geschieht unter Patronanz Russlands! Nicht bloß berühren sich die Spießgesellen offen dieser hohen Patronanz, dieselbe tritt überall auch sofort recht wirksam zur Geltung, wenn irgendwo Einer von der Bande in flagranti erwischt wird! So war es bei dem Putz von Ruffskul im vorigen Jahre, wo die Energie Stambulow's allerdings den Patronen aus dem hohen Norden zuvorgekommen und die Meuterer niederknallen ließ, ehe der schützende Schild zur Stelle war. So war es aber auch beim Landfriedensbruch in Burgas, wo es — da die Meuterer der türkischen Grenzwehr in die Hände fielen — dem Russen thatschlich gelang, seine Nützlinge aus der Schlinge zu befreien.

vorigem Herbst von der feststehenden Absicht Russlands, einen Truppenstand von 300.000 Mann in seinen Grenzbezirken gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dauernd zu erhalten, unterrichtet ist, so daß sich russische Truppenverpflichtungen in der bezeichneten Richtung so lange voraussetzen lassen, bis die genannte Ziffer erreicht ist. Natürlich bleibe es, wenn auch diesen Truppenansammlungen unter dem dargelegten Gesichtspunkte nicht die Bedeutung einer unmittelbaren Bedrohung zukommen kann, unter allen Umständen beauerlich, daß man sich in Oesterreich-Ungarn damit vertraut machen und entsprechende Gegenmaßregeln vorbereiten muß.

Nach den vorliegenden offiziellen Berichten wäre dem Rummel nunmehr ein Ziel gesetzt worden. Eine weitere Meldung, wonach der russische Gesandte in Bukarest, Herr Hitrowo, auf Urlaub geht, kann der offiziellen Darstellung zudem als Bestätigung dienen. Denn, daß der Brand von diesem Ehrenmanne angezettelt wurde, scheint einem Zweifel nicht zu unterliegen. Die Urheberschaft ist schon an dem Umstande deutlich zu erkennen, daß die aufständigen Bauern unter verschiedenen anderen, mehr oder weniger begründeten Beschwerden ausdrücklich die Anklage wider die Obrigkeit erhoben haben, es sei ihnen das „von Russland gespendete Getreide“ vorenthalten worden. Es liegt auf der Hand, daß die revoltierenden Bauern die Gesichte von diesen angeblichen Getreideverwendungen sich nicht aus dem Finger gelogen haben. Wer ihnen diesen Varen aufgebunden, zu welchem Zwecke ihnen derselbe aufgebunden worden ist, kann nach Lage der Dinge wohl nicht zweifelhaft sein. Offenbar waren es dieselben diplomatischen Biederer, welche auch beim Putz vom 26. März im dichtesten Gewühl der Tumultuanten in den Straßen von Bukarest, vor dem königlichen Palais, vor der Kammer stehend und schürend gesehen wurden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 24. April. Ministerpräsident Tisa beabsichtigt dem Reichstag demnächst eine Vorlage über die Erhöhung der Zinsengarantie der Nordostbahn, der Kaschau-Oberberger Eisenbahn und der Ungarisch-Galizischen Eisenbahn zu unterbreiten, damit es den betreffenden Eisenbahngesellschaften ermöglicht werde, eine Summe neuer Prioritäten zu emittiren. Um die günstige Veränderung dieser Eisenbahn-Prioritäten zu sichern, verhandelt der Ministerpräsident, wie die „B. Corr.“ erfährt, schon jetzt mit der Absicht, einen hierauf bezüglichen Präliminar-Vertrag abzuschließen, in erster Reihe mit der durch die Wiener Unionbank vertretenen Finanzgruppe. Diese Verhandlungen dürften in kürzester Zeit beendet werden. Die anfänglich geplante Verbindung dieser Kreditoperation mit der Angelegenheit der Gelbbeschaffung für die in Aussicht genommene Regulierung des Eisernen Thores ist, da diese Regulierung bis zum Herbst verschoben wurde, nachträglich wieder fallen gelassen worden. Die Nothschuld-Gruppe hat auf die Eisenbahn-Prioritäten kein Obsekt gestellt. Die österreichisch-ungarische Zollkonferenz hat am 21. d. Mittags in einer kurzen, im Äußern Amte gehaltenen Sitzung die Beratungen betreffend die Feststellung der Instruktionen zu den Schweizer Vertragsverhandlungen beendet. In einer um 5 Uhr im österreichischen Handelsministerium stattgefundenen Sitzung der Zollkonferenz wurde das Protokoll der Verhandlungen über den Anfang zum alphabetischen Waarenverzeichnis authentisirt. — Die ungarischen Regierungsvertreter trafen am 22. d. Abends in Budapest ein. Eine Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ hebt hervor, daß die Nachrichten über die neuerlichen russischen Truppenverschiebung gegen die österreichische Grenze, welche in der ungarischen und vielfach auch in der ausländischen Presse einen etwas beunruhigenden Eindruck hervorriefen, in den maßgebenden Kreisen Wiens und Budapest's keineswegs unerwartet kamen, da man an diesen Stellen bereits seit

Im französischen Senat interpellirte Traviex das Cabinet über die allgemeine Politik. Floquet erwiderte: Um eine Revision der Verfassung durchzuführen, ist ein Einverständnis mit dem Senat notwendig und werden wir uns des Näheren hierüber auszusprechen haben. Wir versprechen unter einer Verfassungs-Revision die Vervollkommnung der Verfassung, in welcher Gebrechen zu Tage getreten. (Einzelne Rufe: Was für Gebrechen?) Floquet lehnt es ab, in Details einzugehen und constatirt, daß die Majorität der von der Kammer erwählten Commission die Vertagung der Revision zulasse und sagt weiter: Wenn wir Veränderungen in den Beziehungen zwischen der Krone und dem Staate beantragen sollten, wird dies nicht geschehen, um den religiösen Frieden und die Gewissensfreiheit anzutasten. Bezüglich der Forderungen der Stadt Paris erklärt Floquet sich bereit, die Beschlüsse der Municipalität zu vermehren, aber nicht ihr die hauptstädtliche Polizei auszuliefern. Ueber die Frage des Senates sagt Floquet: Wenn das Cabinet einige Änderungen in der Constitution des Senates vorschlagen sollte, würde es zuerst den Senat berufen, um über den betreffenden Entwurf zu verhandeln. Redner schließt: Um gegen die jetzigen Gefahren anzukämpfen, bedarf es der Entfaltung einer demokratischen Energie. Man muß zeigen, daß die freie Bewegung der parlamentarischen Institutionen Befriedigung gewähren kann, die man in der Diktatur sucht. Man muß die Massen enttäuschen. Sie müssen wieder Vertrauen zu uns gewinnen, dann wird unsere Aufgabe leicht sein. Ich habe die Regierung mit dem Entschlusse übernommen, der Diktatur die Principien des republikanischen Regimes entgegenzustellen. — Leon Renault findet die Antwort Floquet's unbestimmt und unzulänglich. Die von der Regierung angenommene einfache Tagesordnung wurde mit 135 gegen 106 Stimmen votirt.

Feuilleton.

Erila von Erlern. Erzählung in Briefen von Ruth Klein. (9. Fortsetzung.)

den 15. December. Es war ein rauher Decemberabend. Schaurig brauste der Sturmwind um das einsame Haus. In allen Tonarten heulend mischte sich das dumpfe Rollen der Wolken mit dem Klagen der alten Bäume. Prasselnd schlug der Regen gegen die hohen Spiegelscheiben und fiel kläffend auf das flache Dach der Veranda nieder. Wir saßen auf unseren geliebten Schauelfühlen im Douboir vor dem Kamin und schauten in die flackernde Gluth. Wie hübsch sich's da hinein schauen ließ, wenn nur die Augen nicht so davon schmerzten! Welche seltsame, feurige Gestalten wogten darin durcheinander! Wie interessirte das Spiel zweier Flämmchen, die zueinander hinstrebten, aber durch ein großes Holzstück getrennt wurden. Erst glimmte das Holz leise, dann brannte es auf, und die beiden Flämmchen flossen in eine mächtige Feuerzunge zusammen. Ich sah zur Baronin auf, sie schaute wie ich in die Flammen. War es der Widerschein des Feuers, der dem sonst so ruhigen Gesicht einen so warmen Zug verlieh? Noch nie war sie mir so schön erschienen. Ein feuchter Glanz schimmerte in den großen Augen, und das lockige Haar lag wie flüssiges Gold über der weißen Stirn. Ein unbeschreibliches Interesse ergriff mich mit jener Frau, die so einsam und verlassen ihre Jugend vertrauern muß. Sie sahle meine Blicke, denn sie hob die Augen und, mich freundlich anschauend, sagte sie: „Nun, ich sehe es Ihren Augen an, die wollen mir etwas sagen!“ „D.“ begann ich zitternd in dem innigen Wunsch, ihr irgend ein Trostwort zu sagen, „ich sah nur zwei zuckende Flammen, die nicht zu-

einander konnten, weil ein Hinderniß sie trennt, aber die Gluth verzehrte es, und sie flossen zusammen zu heller mächtiger Flamme!“ Ich bog mich nieder und läste leise die Hand, die auf der Lehne lag. „Kleine Phantastin,“ sagte sie, indem sie mir lieblosend über das Haar strich. Sie seufzte tief auf, dann sich aufraffend, sagte sie mit belebterem Ton: „Hören Sie, Erila, wie der Sturm heult, es ist ein Abend wie geschaffen, zum Märchen erzählen. Also: es war einmal —“ „Gut, gnädige Frau! Also es war einmal eine kleine Waldameise, die stand weich im Moos gebettet, zu Füßen einer hohen Eiche. Vorstichtig lugte die Sonne durch die Zweige, um die kleine Wüthe nicht zu verderben mit ihren heißen Strahlen. Kosend umzog sie der Wind und brachte ihr Kunde von andern Orten. Von prachtvollen Gärten, stolzen Blümen, die darin in feuriger Farbenpracht geblühten, die der Mensch selbst pflegt, und die ihm unentbehrlich geworden sind. Er schmückt die Gräber seiner Todten damit, legt sie auf den Lauffein seiner Kinder, wirft sie seinen Fürsten, Großen und Senies zu Füßen, brüdt sie zitternd in die Hand der Geliebten, der Braut, — sie müssen ihm helfen, seine innersten Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, sein Glück und sein Leid! Die kleine Waldameise hörte still zu, und eine mächtige Sehnsucht erfüllte ihr Herz. Sie schaute umher und fand den Pflanz, der ihr geworden, reich und langweilig. — Einmal in der Nacht verließ sie ihr Heim und machte sich auf, die fremden Zaubergeräthe zu suchen, wo das Glück blüht. Der Wind hob sie auf, trug sie und wehte sie mitten in ein buntes blühendes Beet stolzer Blumen. Mit entzückten Augen über sah sie die nie geschauten Pracht, und leise versuchten die wellen Würzelchen in der fremden Erde Halt zu fassen. Doch da kam der Morgen, glühend stieg die Sonne empor. Spätlich schauten die stolzen Blumen sie an, der Gärtner kam, und als er die kleine weisse Wüthe sah, riß er sie mittelelos aus. „Ich sterbe,“ flüsterte sie, „trage mich heim.“ Der mittelweide Wind nahm sie, trug sie leicht und legte sie auf's weiche Moos auf ihren alten Platz unter die hohe Eiche. Das Moos schlang die weichen feuchten Flämmchen um sie, und neues Leben durchrieselte das arme kleine Blümlchen. „Siehst Du,“ sagte die alte Eiche, „das war eine bittere Strafe, was wollest

Ich kam, sah und segte! Boulanger kam wohl in die Kammer, sah sich daselbst auch um — ging aber ohne jeden Erfolg wieder ab. Seine nach Tausenden zählenden Anhänger auf der Straße jubelten ihm aber so frenetisch zu, als hätte er bereits das Land „von den Tyrannen“ befreit. Dieser Straßenscenen wegen möchten wir uns hüten, den Sieg Floquet's in der Kammer zu hoch zu schätzen. Die Boulangeristen sind durch das Vertrauensvotum, das Floquet erhielt, allerdings für den Moment verbündet geworden, ihr Pronunciamento anzubringen — aber die Lust ist noch lange nicht gereinigt, die Schwüle, welche den Wunsch nach Veränderungen hervorruft, lagert noch immer über Paris. Die Verfassungs-Revision — welche den Boulangeristen ihre Hauptwaffe entziehen sollte — wird diesen gar bald die Gelegenheit geben, ihre Rolle in der Kammer zu spielen. In London verlautet, Bismarck habe an gewisse befreundete Cabinetmitglieder eine Note gerichtet über die Vattenbergsche Heirathsfrage, worin er die Auffassung widerlegt, als involvire seine Rückkehr für die Empfindlichkeit des Czars ein Abweichen von den bestehenden Bündnissen. In der Note wird ferner betont, daß diese Bündnisse die Grundlage des Friedens der deutschen Politik bilden. Unter den Gründen für seine Handlungsweise hebt der Kanzler die Nothwendigkeit hervor, seine Handlungsweise dem Frieden entgegenarbeiten, den Boden, den die russischen Hofe dem Frieden entgegenarbeiten, den Boden unter den Füßen wegzureißen und Diejenigen zu härten, welche diese

Du bei den stolzen Blüthen? Du hast in frevelhaftem Leichtsin den Ort verlassen, der Dir angewiesen war, der Alles bot, was dich glücklich machen konnte. Das Blümllein neigte demüthig das Haupt und lautete, was die Nachtigall sang:

„Weilt das Glück doch allerorten, Knospe hier und blühet dort. Doch was thut seine Forten? Sprich, kennst du das Zanberwort?“ „Zwei Seelen und ein Gebante,“ rief die Baronin, „kennen Sie das Penant?“ „So, gnädige Frau, und wenn ich nicht eben begierig gewesen wäre, ob Sie die Neulichkeit herausfinden würden, hätte ich eigentlich nicht wagen dürfen, den matten Abglanz davon zum Besten zu geben.“ „Weim gute Nacht sagen hielt sie mich eine Minute fest und sagte neidend: „Eigentlich hatte ich die Absicht, in den nächsten Tagen eine Rheinreise zu unternehmen mit Ihnen, aber die Moral von Ihrer Gesandtschaft: „Weibe sein säuberlich an dem Platz, wo du hingestellt!“ zwingt mich nun, so vermessene Reisegebanten anzugeben.“ „Ach, gnädige Frau,“ erwiderte ich lachend, „ich erzähle Ihnen keine Märchen wieder, wenigstens nicht meine eignen!“ „Ade, meine Gabriele, in den nächsten Wochen werde ich weniger schreiben können, doch in den Festtagen dafür mehr.“ Deine Erila. den 29. December.

Liebe Gabriele! Vorüber! Das schönste der Feste! Hier ist Früh um fünf Uhr Christmette. Ich hatte mir die Erlaubniß, hinzugehen, schwer erkämpfen müssen. In gebogener Stimmung schritt ich dahin und ließ meine Augen über die im Mondlicht glänzende Schneelandschaft schweifen. Auf Befehl der Baronin begleitete mich der alte Valentin, der mir vorzüglich die Fußstapfen trug. Von fern schon sah ich die hellen Kirchenfenster leuchten, und beim Eintritt schallten mir die Klänge des alten Weihnachtsliedes entgegen: „Dies ist der Tag!“ — Der junge Prediger verstand es, mit schlichten warmen Worten eine

Intriguen bislang hintertrieben haben. Diese Note bezweckt im Allgemeinen, zu beweisen, daß die Anträge des Kanzlers darauf gerichtet sind, den Frieden im Interesse Deutschlands und seiner Bundesgenossen so lange als möglich aufrechtzuerhalten.

Einem bulgarischen Bericht der „Pol. Corr.“ zufolge ist das Bestreben des Cabinets Rosetti-Carp, die Gruppe der nationalliberalen Dissidenten zum Anschlusse an die Regierung zu bestimmen, gescheitert, da diese Gruppe die Neuwahlen für den September anberaumt zu sehen wünschte, während die Regierung bekanntlich die Ausschreibung der Wahlen für Juni angekündigt hat.

Da die bulgarische Regierung erfährt, daß die bulgarischen Emigranten an der serbisch-bulgarischen Grenze sich mit Räuberbanden vereinigen, um in Bulgarien einzufallen und hier einen Aufstand hervorzurufen, entsendete sie eine Escadron Cavallerie behufs Verhinderung der Grenzübertritte an die Grenze. Die Banden werden nächst Pirot und Reskoday organisiert.

Von den deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin, 22. April.

Gewisse Kreise der öffentlichen Meinung bemühen sich gegenwärtig um die Verbreitung der Auffassung, daß unter kaiserlichem Hous im Begriff stehe, zwischen Deutschland und Rußland einen schweren Conflict herauszubekämpfen. Da erscheint es uns angezeigt, an dieser Stelle einen Blick auf den Zustand zu werfen, in dem sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland auf wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete von einer Zeit her befinden, in welcher Kaiser Friedrich und seine Gemahlin noch nicht den deutschen Thron einnahmen; daraus wird sich zugleich die überaus bezeichnende Thatsache ergeben, daß der wirtschaftliche und finanzpolitische Kriegszustand zwischen Deutschland und Rußland so fest und scharf gerade durch das Verhalten derjenigen Elemente geworden ist, die in den Diskussionen dieser Tage gar nicht Erwähnung genug gegen Rußland bekunden können und unserem Herrscherhause so gern die Verantwortung für die Erhaltung eines freundlichen Einvernehmens mit dem östlichen Nachbarlande zuschieben möchten.

Glaubte Rußland seit dem Jahre 1878, dem Berliner Congreß, in der Politik Gründe zu einer Verstimmung gegen Deutschland zu haben, so wurde das Jahr 1879, der Beginn der Schutzollkrisis in Deutschland, in wirtschaftlicher Hinsicht der Ausgangspunkt schwerer Differenzen zwischen den beiden Ländern. Während aber die politische Verstimmung seit 1878 nur dadurch entstehen konnte, daß Rußland für sein eigenes Verschulden mit Unrecht Deutschland verantwortlich machte, trägt Deutschland an der Zuspitzung der wirtschaftlichen Gegensätze thatsächlich, wenigstens theilweise, die Schuld. Rußlands Wirtschaftspolitik hatte ja zwar früher schon eine peinliche Exklusivität gegen das Ausland und gegen Deutschland im Besonderen an den Tag gelegt. Aber seitdem die Forderungen der Großindustriellen und Agrarier, von der Regierung angeregt und unterstützt, auch Deutschland in das Schutzolllager und damit besonders zu immer weiteren Schädigungen des russischen Wirtschaftslebens drängten, nahmen auch die Feindseligkeiten Rußlands von Jahr zu Jahr einen heftigeren Charakter an.

Wie manche anderen Gesetze in dem jüngsten an neuen Gesetzen so über die Massen fruchtbarsten Jahrgang, wurden unsere Zollgesetze von einer äußerlichen und mechanischen Auffassung der in dem Leben der Völker wirkenden Kräfte eingegeben oder doch auf eine Motivierung solcher Art gestützt. Die Production Deutschlands sollte, so äußerte sich der Reichskanzler in einer seiner Reden über die neue Wirtschaftspolitik, dadurch erweitert werden, daß ihr der Consum unseres Landes gestiftet werde. Die Repressalien, mit denen der Abfall unserer Production im Auslande beschränkt werden würde, blieben unbeachtet oder wurden unter-

echt weihnachtliche Festimmung in den Herzen seiner Zuhörer zu entzünden, und so recht glücklich darüber, ein paar Stunden meiner Nachtruhe geopfert zu haben, schritt ich heim. Beim Hinausgehen, traf ich mit dem jungen Pfarrer zusammen, er grüßte und ich dankte freundlich. Leider fühlte ich dabei wieder, wie mir das Blut in die Wangen stieg. Könnte ich mir das doch abgewöhnen! Ich sah ihn an jenem Nachmittage noch einmal, er führte ein junges hübschblühendes Mädchen. Wahrscheinlich seine Braut, sie sahen beide so glücklich aus. Erich stieß mich an: „Der hat eine am Arm, na, das sollte unser Pastor 'mal thun!“ Er flüsterte das nach Jungensart in so wenig gebämpften Tönen, daß es das Paar jedenfalls geöhrt, ich sah wie ein merkliches Köcheln um die Lippen des jungen Mannes zuckte.

Auch in Villa Riffingen war Weihnachten eingezogen. Schon tagelang vorher gab es geschäftiges Treiben, Boten kamen und gingen, und geheimnißvolle Vorbereitungen wurden aller Orten getroffen. Die Kinder hatten kleine Arbeiten unter meiner Angabe gemacht, die die Baronin schriftlich ertheilte. Mich überführte sie mit reichen schönen Geschenken; denke, eine reizende goldene Uhr, dann ein Creme-Spitzkleid mit wilterer Erika garnirt. „Zur Hochzeit Ihrer Freundin, Fräulein, Erika.“ sagte sie lebenswüthig, „hoffentlich habe ich Ihren Geschnack getroffen.“ Auch vom Hausherrn traf eine Kleinigkeit ein, welche die Kinder unter unentgeltlichem Zuhilfenahme auspackten. Was kamen da aber auch für Herrlichkeiten zum Vorschein! Auch für die Baronin ein Päckchen, zwei Bücher. Die neuesten Werke von Rudolf Mabin: „Selenkämpfe“ und „Fern von der Heimat“ sind die Titel. Kleinlich scheint der Hausherr nicht zu sein. Die Werke eines Mannes zu schenken, der er doch eigentlich als Nebenbuhler betrachtet muß, erfordert doch einen großen Aufwand an Selbstverleugnung und Opfertugend. Siehst Du, liebe Gabriele, so ein ich nun, heut' bin ich vielmehr auf der Seite des armen Mannes, der Weihnachten fern von seinem Heim und seinen Kindern verleben muß. Ich sah die Augen der Baronin aufleuchten, als sie die Bücher auspackte, doch hastig legte sie dieselben beiseite als ich näher trat. „Nun haben wir wieder etwas zu lesen, Fräulein.“ meinte sie leicht hin. Für mein Leben gern hätte ich die Bücher etwas durchblättern, doch fühlte ich, daß dies unstatthaft sei, bevor die Baronin dies gethan. In der Festwoche war ich viel mit den Kindern allein, die Baronin war viel ausgebeten, einmal war Diner bei uns, doch will ich davon nicht erzählen, da mein Brief Dir doch zum ersten Tag des neuen, für Dich so bedeutungsvollen Jahres meine Glückwünsche bringen soll. Gott schütze Dich, meine Gabriele und gebe dir reiches Glück! Anliegenden Brief übergib, bitte, deinen lieben Eltern, und sage ihnen meinen innigsten Dank für die mich so sehr erfreuende Einladung zu Deiner Hochzeit. Wie schnell wird dies Vierteljahr vergehen, dann, dann meine Gabriele, sehe ich Dich wieder! Fräulein von Gschwein schrieb mir schon, daß ich einige Tage halt bei ihr machen sollte, um dann die Fahrt gemeinsam mit ihr fortzusetzen.

Leb' wohl, Liebe, empfiehl mich, bitte, auch Deinem Verlobten, und Du bleib auch im neuen Jahr getreu Deiner Erika. (Fortsetzung folgt.)

schäft. Und auch das ethische Moment, das gegen eine solche exklusive Wirtschaftspolitik sprach, ward ignorirt, daß nämlich wirtschaftliche Feindseligkeiten auch auf die sonstigen Beziehungen zweier Völker nachtheilig einwirken könnten, ein Bedenken, das mit Bezug auf Rußland doppelt schwer hätte ins Gewicht fallen müssen.

Dieses feindselige Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland hatte die deutsche Wirtschaftspolitik geschaffen oder doch genährt, um der materiellen Vorthelle eben der Kräfte willen, die nun unserem Kaiserhause gute Lehren für sein Verhalten gegen Rußland erteilen wollen, die gegen das Kaiserhaus den Vorwurf erheben, daß es im Interesse von Deutschlands Wohl dem Czaren nicht die genügende Demuth bezeuge. Die Anmaßung ist aber noch um so viel größer, die Verletzung der Thatsachen um so gewalttamer, als gerade in den Tagen Kaiser Friedrichs zum ersten Male seit langen, langen Jahren von Rußland her die Idee aufstauete, zwischen Deutschland und Rußland einen Handelsvertrag herzustellen, ein Gedanke, der sich unserer Auffassung nach ja kaum verwirklichen läßt, jedenfalls aber doch dafür spricht, daß die durch unsere Getreidezölle gereizte Stimmung der wirtschaftlichen Kreise in Rußland in den Tagen Kaiser Friedrichs eher einen verständlichen Ton angenommen hatte.

Wenn wir nun einen Blick auf den deutsch-russischen Finanzkrieg, der vor der Regierungszeit des Kaisers Friedrich, etwa vor einem Jahre, zum Ausbruch gekommen war. Bedenken gegen den Erwerb russischer Werthe seitens der deutschen Capitalisten hatten längst vorgelegen. Was aber jenem Feldzuge sein besonderes Gepräge, ihm das Stigma der Gehässigkeit gab, das war der Umstand daß er nicht bloß mit thatsächlichen Gründen, sondern auch mit allerhand Argumenten geführt wurde, die als Ueberreizungen, als Entstellungen und Verdrrehungen der thatsächlichen Verhältnisse anzusehen waren. Wurde doch eben noch mit solchen unerlaubten Mitteln dem Kampfe gegen die russischen Werthe nachgeholfen. So ist es unwahr gewesen, zu behaupten, daß bei den jüngsten russischen Fallimenten die Forderungen der ausländischen Gläubiger beschränkt wurden, ist es ungerichtet gewesen, die Angaben des russischen Finanzministers über die Einnahmen des Landes damit zu bekämpfen, daß man die Zolleinkünfte des vielergiebigen Jahreschlusses nach dem minderegiebigen Quartale berechnete. Auch in diesem Falle hat der also geführte Kampf in den Händen Derer geruht, die nun unserem Herrscherhause Mangel an Zartgefühl gegen Rußland zum Vorwurf machen möchten.

Und noch einer besonders bezeichnenden Thatsache müssen wir gedenken. Als bei dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs von Rußland her so verständliche Stimmen laut wurden, da glaubten wir den Augenblick gekommen, an dieser Stelle es auszusprechen, daß für das deutsche Capital gegen den Erwerb russischer Papiere jetzt zwar, wie früher erste Bedenken vorlägen, daß der Kriegszustand indeß einem Waffenstillstande weichen möchte, innerhalb dessen es Rußland gestattet wäre, ohne Störung durch Angriffe von deutscher Seite zu Reformen seines Finanzwesens zu schreiten. Da wurde aber rasch dieser Standpunkt des Entgegenkommens in cynisch wegwerfendem Tone als Gefühlspolitik gekennzeichnet — und auch das wieder eben von den Kreisen her, die nun von unserem Herrscherhause die zartfühlendsten Rücksichten gegen den Czaren verlangen, mögen damit auch in der Kaiserfamilie selber die zartesten Gefühle verletzt werden.

Wenn die Agrarier mit ihrer Ungesetzlichkeit, die Officiösen mit der Gehässigkeit ihres Feldzuges gegen die russischen Werthe Rußland verstimmt haben, so mögen sie auch den Muth haben, für die Consequenzen ihres Verhaltens die Verantwortung zu übernehmen. Daß statt dessen die Verantwortung für die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen auf unser Kaiserhaus, auf das Herz einer deutschen Prinzessin gewälzt wird, ist — das lehrt diese Betrachtung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland — zugleich widerfönnig und widerwärtig.

Statut

über das Schlachthaus und die Fleischschau in Hermannstadt.

(Angenommen in der Sitzung der Stadtvertretung vom 16. April 1888.)

(Schluß.)

§ 30. Nach erfolgter Schlachtung hat der Thierarzt an den geschlachteten Thieren die Fleischschau vorzunehmen und es ist, wenn das Fleisch als zum menschlichen Genuß zulässig erkannt wurde, das betreffende Stück durch den Schlachthausausseher an den vier Vierteln mit je einer an einem Faden anzuhängenden Bleiplombe oder mit einem aufzudrückenden Stempel zu bezeichnen.

§ 31. Die Fleischschau hinsichtlich der nicht im Schlachthaus geschlachteten Viehstücke (Schweine, von fremden Hoföconomen eingeführtes Hammel- und Schafffleisch) hat ebenfalls der städtische Thierarzt, beziehungsweise das für die Fleischschau in den im § 2 dieses Statutes festgesetzten Ausnahmefällen bestimmte Amtsorten zu vollziehen und hierbei dem betreffenden Vieheigentümer eine die erfolgte Fleischschau bezeugende Zuztenprotocollobollete einzuhändigen, sowie die Abstempelung der Fleischtheile zu veranlassen.

Auch hierüber ist mit Ablauf jeden Jahres, ähnlich wie im § 28 vorgeschrieben, der mit dem Zuztenprotocollo belegte Ausweis dem Magistrat vorzulegen.

§ 32. In Fällen, wo die Erkrankung eines Schlachtviehes, sei es im lebenden Zustande oder erst nach erfolgter Schlachtung, bei der Fleischschau constatirt wurde, hat der Thierarzt genau die diebezüglichen Bestimmungen des Veterinärgesetzes eingehalten und demgemäß vorzugehen.

§ 33. Es gehört zu den Aufgaben des städtischen Thierarztes, auch die an Wochens- und Jahrmärkten in Hermannstadt abgehaltenen Viehmärkte hinsichtlich des Gesundheitszustandes des aufgetriebenen Viehes mitzüberwachen.

§ 34. Die Instandhaltung aller Baulichkeiten des Schlachthauses, die Reinigung der Düngergrube, des vorbeistehenden Canales etc. ist gleichwie bei allen anderen städtischen Objecten Aufgabe des städtischen Wirtschaftsamtes und der Verwalter des Schlachthauses hat nur zu veranlassen, daß dies rechtzeitig geschieht.

§ 35. Der Schlachthausausseher wird in die Reihe der städtischen Diener eingereiht, vom Magistrat ernannt und erhält einen Jahreslohn von 300 fl., Dienstkleidung und Naturalwohnung im Schlachthause.

§ 36. Der Schlachthausausseher besorgt die Aenden eines Hausmeisters und ist dem städtischen Thierarzt untergestellt, dessen Aufträge er unweigerlich zu erfüllen hat.

Er hat dafür zu sorgen, daß die Anstalt pünktlich zu den festgesetzten Tagesstunden geöffnet, beziehungsweise gesperrt werde; daß die geforderte Reinlichkeit in allen Räumen und in den Höfen des Schlachthauses beobachtet werde und hat er Dawiderhandelnde dem Verwalter anzuzeigen;

er hat die Schlüssel zu den verschiedenen Räumlichkeiten des Schlachthauses, deren zweites Exemplar vom Verwalter aufbewahrt wird — zu verwahren;

er darf nur jene Viehstücke und in der vom Verwalter bestimmten Reihenfolge in die Schlachträume zulassen, bezüglich deren sich die Eigentümer durch Bolleten und Nachweis der erfolgten Zahlung der Schlachtgebühren ausgewiesen haben; die Schlachtungs-Bolleten hat er zu übernehmen und in das nach dem vom Magistrat herausgegebenen Formular zu führende Tagesjournal einzutragen und letzteres mit seiner Unter-

schrift versehen sammt den übernommenen Bolleten am Jahreschluß dem Verwalter des Schlachthauses vorzulegen;

er hat nach Weisung des Verwalters die Plombe, beziehungsweise den Stempel jenen Viehstücken anzuhängen, die als gesund befunden, zum Verkaufe zugelassen werden;

und jene Viehstücke abzuempeln, welche nach der ersten Beschau zur Einhaltung geeignet befunden wurden;

er hat strenge dafür zu sorgen, daß alle zur Hintanhaltung der Feuergefahr vorgeschriebenen Maßregeln, insbesondere das Verbot des Tabakrauchens streng eingehalten werden.

§ 37. In Fällen, wo der Viehbefitzer der ihm auferlegten Pflicht der Wartung des Viehes nicht nachkommt, hat der Ausseher diese Wartung zu veranlassen. Er ist daher berechtigt, einen entsprechenden Futtervorrath in der ihm hierfür angewiesenen Abtheilung des Schlachthausgebäudes zu halten und gegen einen bestimmten Preis an die Parteien abzulassen. Die Höhe dieses Preises bestimmt der Verwalter.

Hierfür ist der Ausseher gehalten, den Hof der Anstalt zu reinigen und den Rehricht, Mist etc. zur Düngstätte zu schaffen.

§ 38. Es ist dem Ausseher der Schlachthäuser nicht gestattet, geistige Getränke im Schlachthause auszuverkaufen.

§ 39. Die Einhebung der im § 26 Punct A., B., C., E. und F. dieses Statutes festgesetzten Taxen wird im Wege öffentlicher Licitation von 3 zu 3 Jahren verpachtet.

Dem Pächter wird das Recht eingeräumt, in einem ihm zu diesem Zwecke überwiesenen Kammerräume im Schlachthause diese Taxen einzubehalten und sind die Organe des Schlachthauswesens verpflichtet, nur solche Viehstücke zur Schlachtung zuzulassen, beziehungsweise das der Beschau unterzogene Fleisch zu plombiren oder abzuempeln, bezüglich deren die erfolgte Zahlung der Taxen nachgewiesen ist.

Das gemäß § 23 dieses Statutes normirte Retentionsrecht für rückständige Gebühren und Taxen wird dem Pächter eingeräumt, doch untersteht derselbe hinsichtlich der Einhaltung der Hausordnung ebenfalls dem Verwalter der Anstalt.

Die sonstigen Licitations- und Vertragsbestimmungen werden durch die Stadtvertretung festgelegt.

§ 40. In gleicher Weise wird auch die Einhebung der im § 26 Punct D. festgesetzten Taxen für Benützung der Ruttelei verpachtet, hierbei aber Pächter verpflichtet, das zu dieser Manipulation und zu den Schlachtungen erforderliche heiße Wasser auf eigene Kosten beizustellen.

Auch diesbezüglich werden die speciellen Bedingungen durch die Stadtvertretung festgelegt.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur endgiltigen Feststellung des neuangelegten Katasters des großen ev. Friedhofes werden alle jene Gräber- und Gräfte-Besitzer, welche bis heute ihre Gräber und Gräfte nicht angemeldet oder die Grabeigentums-Karte nicht in Empfang genommen haben, hiemit dringend aufgefordert, bis längstens Ende dieses Monats daselbst beim Casuarie der ev. Kirchengemeinde (Brulenthal'sches Palais) zu thun, widrigenfalls über die unangemeldeten Gräber und Gräfte andererseits verfügt wird.

Hermannstadt, im April 1888.

Die Friedhof-Commission.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. April.

(Zum Mai-Advancement) wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben: Mit erhöhter Spannung sieht man dem großen Verordnungsblatte entgegen, welches die halbjährliche Beförderungen verlaublichen soll, nachdem letztere diesmal in sehr ausgiebigem Maße erwartet werden. Durch die Pensionierung des Grafen Wylant-Mehrdt und durch die Systemisirung des General-Infanterie-Inspectors sind zwei Feldzeugmeister-Stellen offen geworden, welche durch das Advancement des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf und des Commandanten des 1. Corps in Krakau, Ludwig Pringen zu Windischgrätz, besetzt werden dürften. Zu Feldmarschall-Lieutenants sollen avanciren: die Generalmajore Paul Ritter Kirchner von Nordfort, Festungscommandant in Trient; Julius Diegler, Sectionschef im gemeinsamen Kriegsministerium, unter gleichzeitiger Ernennung zum Genieschef des 2. Corps in Wien; Ludwig Jankó, Commandant der 10. Infanterie-Brigade in Jofstadt; Karl Ritter v. Keimann, Commandant der 24. Infanterie-Brigade in Przemysl; Julius Chriftianovics, Commandant der 25. Infanterie-Brigade in Wien; August Weigl, Commandant der 2. Artillerie-Brigade in Wien. Zu Generalmajoren werden befördert: die Oberste Victor Kilič, Genieschef des 13. Corps in Agram; Gustav Hackenberger, Genieschef des 5. Corps in Preßburg; Gustav Wimmer, Commandant der 16. Cavallerie-Brigade in Debenburg; Moritz Schmidt, Commandant der 58. Infanterie-Brigade in Theresienstadt; Karl Freiherr v. Stankovics, zugeweiht dem Landwehr-Commando in Prag; Ferdinand Cronenbold, Commandant der 34. Infanterie-Brigade in Arad; Heinrich Browski, Commandant der 47. Infanterie-Brigade in Przemysl; Leopold Schulz, Commandant der 23. Infanterie-Brigade in Krakau; Ludwig Hegedüs von Tschaböly, Commandant der 14. Infanterie-Brigade in Triest; Ferdinand Fiedler, Chef des Bureaus für operative und besondere Generalstabs-Arbeiten, unter Belassung auf diesem Posten; Otto Ritter v. Pöhl, Commandant der 6. Infanterie-Brigade in Salzburg. Der Ober-Verpflegungsverwalter 2. Classe beim Verpflegsmagazin in Wien, Eduard Verner, wird zum Ober-Verpflegungsverwalter 1. Classe befördert. — Zu Linienchiffskapitän avanciren die Fregatten-Capitäne Franz Müller und Franz Freiherr v. Minutillo. Ein sehr gutes Advancement hat diesmal das Militär-Auditorat, bei welchem Hauptleutnant-Auditor mit dem Range vom November 1880 in die Majorshöhe gelangen, so daß bei dieser Standesgruppe günstigere Beförderungsverhältnisse herrschen als beim Generalstabe, wo erst die Hauptleute vom November 1889 an die Tour gelangen.

(Der röm.-kath. Lehrer-Verein des Hermannstädter Comitates) hält seine diesjährige Wanderversammlung am 5. Mai im hiesigen l. röm.-kath. Theresianischen Waisenhaus mit folgender Tagesordnung: 1. Gottesdienst in der Kirche des Theresianischen Waisenhauses. 2. Öffentlicher Unterrichtsvortrag des Pfarrers und Rector des Theresianischen Waisenhauses Samuel Prokupač aus der Religionslehre. 3. Öffentlicher Unterrichtsvortrag des Innerstädter röm.-kath. Lehrers Wilhelm Szauter aus der Gesangslehre. 4. Eröffnung der Sitzung, Verlesung und Verifizierung des Protocolls über die vorige Generalversammlung. 5. Beurtheilung der öffentlichen Unterrichtsvorträge. 6. Bibliographischer Vortrag des Innerstädter röm.-kath. Lehrers Johann Müller. 7. Bericht des zur Beurtheilung der eingelangten Preisarbeit entsendeten Ausschusses. 8. Anträge. — Beginn der Versammlung 8 Uhr Vormittags. — Auswärtige Mitglieder, die an dieser Versammlung theilzunehmen wünschen, wollen diese ihre Absicht unbedingt bis 2. Mai l. J. der Vereinsleitung bekanntgeben.

(Presseproceß des „Calicul“) Die t. Curie hat die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der in dem Presseproceß gegen den „Calicul“ mitangeklagte Lugosier gr.-kath. Pfarrer Procean gegen die Competenz des Klausenburger Obergerichtes erhoben hat, abgewiesen.

mittags
Ritter v.
schäpliche
Regiment
(15. bis
Berggasse
egyptische
Beldy
glänzende
militärische
Fittalbere
Rnabe de
Franz D
erhöhte
des Hau
that ihm
geschick
Perz dra
herbeigee
daß diese
ist, sind
erbärmlich
in Maf
kommen
täglich
befindet
so bewan
stört wir
dieser Ar
Ziegler
Baronin
in Wien
wird gen
daß die
vollendet
Räumen
placirt
freien
nimmt
Inhuber
Bahn-
55 Pavi
Händel
ist jünger
42 Cz
Kirche
er der
Umgegen
sind bein
geschick
dem Just
herr
lehen
Tag
Ritter
tägl
Athenon
Berstapfe
bei der
bei Tuche
Krause
mediatg
Kirchen
schon zur
nun Kra
den Nam
vielleicht
vom Ra
nennend
und dem
seit etwa
Zimmer
Dieselbe
Wilhelm
kleine m
rg, ein
Monarch
und Bebr
theilt, ha
Gemein
einer sch
russische
Regimen
gewesen
Telegram
expedit
den Zuf
befinden
ist, den
z. B. au
mit Gar
Kopf.
Madeng
muth au
den Jahn
Die Gr
Barbere
Kaiserin
sprach:
wie ich
unsere
Großher
warten.
die ung
fahrter,
den Ca

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „TRANSYLVANIA“.

Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1887.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1886	11008 26	Rückversicherungs-Prämien	22667 36
Prämien nach Abzug der Storni	81486 80	Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisetkosten, Inzerate, Porti etc.	17180 84
Gebühren	6780 40	Stempelgebühren und Steuern	1548 27
Schaden-Reserve aus dem Jahre 1886	1092 58	Abreibung von den Mobilien	136.17
Sonstige Einnahmen	378	Abreibung von den Gründungs- kosten	822.83
Gewinnfonds-Conto von 1885 und 1886	1422 27	Abreibung dubioſer Forderungen	102.62
Sicherheitsfond-Conto	1941 51	Anteilschein-Zinsen	3335 50
		Prämien-Reserve	12221 30
		Bezahlte Schäden und Erhebungskosten abzüglich der Rückversicherungs-Anteile	39987 98
		Provisionen	5087 34
		Unterstützung an Feuerwehren	228 09
		Schaden-Reserve	768 52
	104083 82		104083 82

Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1887.

Einnahmen:		Ausgaben:	
fl.	fr.	fl.	fr.
Prämienfond aus dem Jahre 1886	196532 26	Bezahlte Versicherungs-Capitalien	44952.14
Prämien-Uebertrag aus dem Jahre 1886	7204 64	Reserve für angemeldete Sterbefälle	2460.10
Prämien nach Abzug der Storni	88064 17	Reserve für angemeldete Sterbefälle	90.—
Gebühren	2823 01	Bezahlte Ausstattungs-Versicherungen	5000 —
Angemeldete Sterbefälle aus dem Jahre 1886	4976 04	Bezahlte Erlebens-Versicherungen	1952 04
Bewaltigungskosten für Erbenoffenschaften, verfallene Angaben etc.	1020 61	Rückversicherungs-Prämien	481.14
Zinsen und Erträge	8220 57	Anwerbe-Provision	3798.14
	308141 30	Abreibung der vorgetragenen Anwerbe- provision	4279 28
		Incasso-Provision	2659 95
		Gebalte, Spesen, Druckkosten, Reisetkosten, Inzerate, Porti etc.	18580 99
		Stempelgebühren und Steuern	1729 10
		Hausrparaturkosten	202 84
		Rückgekauft Polizzen	3479 29
		Rückgestattete Prämien	627 89
		Abreibung von den Mobilien	136.17
		Abreibung von den Gründungs- kosten	822.83
		Abreibung dubioſer Forderungen	205.24
		Course-Verlust an Effecten	345 75
		Medicinalische Honorare	1272 88
		Anteilschein-Zinsen	3335 50
		Prämienfond pro 1888	207864.39
		Prämien-Uebertrag pro 1888	7284.30
		Ueberchuß pro 1887	660 67
	308141 30		308141 30

Wilhelm Bruckner m. p.

Obige Rechnungs-Abschlüsse und Bilanz mit den betreffenden Büchern verglichen und übereinstimmend befunden.

Hermannstadt, am 5. April 1888.

Karl v. Hannenheim m. p.

Der Aufsichtsrath:

Georg Mike m. p.

Dr. Johann Nemes m. p.

Dr. A. Brote m. p.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtatton.
Am 2. Juli (auch unter dem Anstrichungspreise) Piegenschäften des Jofef und Paraskiva Blad geb. Chirtop in Olmbota. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Schöne
Gassen-Wohnungen
zu vermieten. — Näheres in der Administration dieses Blattes. [292] 1-4

Promessen

auf
Credit-Lose,
à fl. 5. — sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
Ziehung am 1. Mai 1888,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [272] 3-5

Grundmachung.

Die Haus- und Garten-Realität in der Schewigasse Nr 32, bestehend aus 7 Wohnzimmern, 1 Küche, 2 Speisekammern, 1 Badofen, 1 Keller, 1 Stallung, 2 großen Scheunen und einem großen Obst- und Gemüse-Garten, ist vom 1. Juli 1888 auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten.

Das Nähere ist zu erfragen bei der Sparcassa-Realitäten-Verwaltung in dem Amtelocale Grosser Ring Nr. 12. [287] 3-3

Buchführung
Correspondenz, kaufmännisches Rechnen, Comtoirkunde etc. durch brieflichen Unterricht (gratis). Prospect und Probebrief gratis.

Jede Schrift wird schön.
Für Schriftschreiber gratis.

F. Simon
Abtheilung für briefl. Unterricht
Berlin SW. 48.
[214] 4-13

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein in Wien aus den vorzüglichsten Fabriken persönlich gewähltes und in allen Artikeln neu und schön sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

ebenso zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preis-Courant

die hier einzig echte Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche

mit der durch seine Namensunterschrift garantirten Schutzmarke aus der alleinig concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von [278] 2-6

W. Benger Söhne in Stuttgart und Bregenz.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem hochgeehrten Militär und p. t. civilen Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 1. Mai l. J. auf hiesigem Plage

Heltauergasse Nr. 20

Conditorei

eröffnen werde.

Gleichzeitig mache ich darauf ergebend aufmerksam, daß ich für alle sich ergebenden häuslichen Festlichkeiten und sonstigen Vorkommnisse Bestellungen auf alle Gattungen Bäckereien übernehme und dieselben gewiß zur vollsten Zufriedenheit ausführen werde.

Kaffee sammt Gebäck im Abonnement 3 fl. per Monat.

Mit der Bitte, meinem Unternehmen durch recht zahlreichere Theilnahme die geneigte Günst zu bezeugen, zeichne unter Versicherung prompter und solider Bedienung

hochachtungsvoll

F. Victor Bunyevacz.

Hermannstadt, am 24. April 1888.

[299] 1-3

Omnibus-Fahrt nach Michelsberg.

Sobald nur günstige Witterung eintritt, wird vom 3. Mai angefangen täglich ein Stellwagen von Hermannstadt nach Michelsberg und von da zurück verkehren.

Die Abfahrt über Heltan nach Michelsberg erfolgt vom Hermannsplatz aus um 2 Uhr Nachmittags; die Rückfahrt durch den Jungen Wald nach Hermannstadt um 8 Uhr, oder — falls die Gesellschaft es in ihrer Mehrzahl wünscht — um 9 Uhr Abends. Bestellt eine geschlossene Gesellschaft den ganzen Omnibus, so hängt die Bestimmung der Stunde zur Rückfahrt von Michelsberg bis einschließlich Witternacht von deren eigenem Erlassen ab.

Die Personen-Aufnahme erfolgt in meinem Geschäft Heltauergasse Nr. 45 und ist unbeschränkt, denn wenn sämtliche Sitze im Omnibus vergiffen sind, werden für die übrigen Ausflügler die nöthigen, mit Druckfedern versehenen Fuhrwerke ohne Preisserhöhung beigeſtellt. Der Preis für einen Sitz zur Hin- und Rückfahrt ist 50 Kr. 6. W.

Die Karten sind in meinem obbezeichneten Geschäftslocale zu lösen.

Hermannstadt, 25. April 1888.

Johann Nussbacher.

[298] 1-7

Erhalten mit...
Prämie...
Sanzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zusatz...
Paus, mo...
Einzelne...
Mit...
im...
Halbjährig...
Vierteljährig...
für die...
Adolf...
Manuf...
J. S...
Nro...

Auf...
u. A. aus...
auf Entf...
mit einem...
eine super...
den Amte...
Wir lassen...
Briefe, u...
folgen:

34...
sagt Köff...
schickte...
graphisch...
Ueber...
Kräfte, m...
wandert...
Eigenart...
des Fluß...
ihre einz...
zweckmäß...
ja schäd...
sondern...
meine An...
Katastrop...
bin ich zu...
Ueber...
einzig...
Ursachen...
Schutzmit...
fließen...
Zusammen...
Maßregel...
gegen Ue...
gangspun...
40 Jahre...
und dabe...
schon per...
diesen Ze...
Leiter...
Grafen...
ausgespro...

„N...
kürzende...
in Zukun...
wollten...
wendung...
De...
schwem...
forderte...
ber unter...
man trotz...
Dämmen...
dagegen...
Stellen...
wertthes...
Schugbar...
wickeln...
Di...
das Waff...

„N...
kürzende...
in Zukun...
wollten...
wendung...
De...
schwem...
forderte...
ber unter...
man trotz...
Dämmen...
dagegen...
Stellen...
wertthes...
Schugbar...
wickeln...
Di...
das Waff...

„N...
kürzende...
in Zukun...
wollten...
wendung...
De...
schwem...
forderte...
ber unter...
man trotz...
Dämmen...
dagegen...
Stellen...
wertthes...
Schugbar...
wickeln...
Di...
das Waff...

„N...
kürzende...
in Zukun...
wollten...
wendung...
De...
schwem...
forderte...
ber unter...
man trotz...
Dämmen...
dagegen...
Stellen...
wertthes...
Schugbar...
wickeln...
Di...
das Waff...

„N...
kürzende...
in Zukun...
wollten...
wendung...
De...
schwem...
forderte...
ber unter...
man trotz...
Dämmen...
dagegen...
Stellen...
wertthes...
Schugbar...
wickeln...
Di...
das Waff...